

Ein unaussprechlicher Ausdruck von Angst und Freude malte sich auf Stephan Steinens Angesicht; denn da vor den Stufen des Altars hingekunten lag sie, die er gesucht, sein Weib, seine Margaret.

Ja, er hatte Recht gehabt. Hierher hatte sich die arme, mähnelige und beladene Frau geflüchtet mit dem letzten Aufgebote ihrer Kraft, als ihr Rufen und Klopfen vergeblich geblieben: gerade die Mähneligen und Beladenen hieß ja der göttliche Heiland zu sich kommen. Die Mutter der Barmherzigkeit ließ sie sicher nicht vergeblich rufen.

Wie sie den Weg zurückgelegt, den steilen, gefährlichen, durch Regen und Sturm, Frau Margaret hätte es nicht zu sagen gewußt; aber endlich war sie doch oben gewesen, an dem stillen, heiligen Ort des Friedens. Ob sie noch ein Gebet gestammelt, ob sie nur sehnend die Hände erhoben — erhdrt war sie worden.

Maria hatte ihren Mantel um das arme Weib gebreitet; eine Ohnmacht hatte die Erschöpfte umfassen, daß sie ihres Kummers und Elends vergaß, bis Gottes Föhren und Regieren einen Hoffnungsstern ihr aufgehen lassen konnte.

Da kniete Stephan Steinen neben seinem Weibe, da bettete er ihr Haupt auf seinen Knien, da rief er sie bei Namen, da neigten seine Tränen ihr Angesicht, und da schlug sie die Augen auf.

Wußte sie auch nicht, was und wie ihr geschehen, in den Zügen ihres Gatten las sie es deutlich, daß Gott ein Wunder für sie getan, die Mutter der Barmherzigkeit ihr heißes Flehen erhdrt — und das wußte auch Stephan Steinen. Und nicht lange währte es, so waren die Gatten imstande, in heißem Gebet ihr Dankopfer darzubringen und ihr Gelsüde zu erneuern. Auch Stephan hat es heilig gehalten.

Redeatis.

## 95. Der Mutter Herz, des Kindes Auge.

(„Die Mutter“.)

Ich kannte sie genau; ich wußte ihren wohlklingenden Namen, ich kannte auch ihren Mann, der Professor war und viele Ämter bekleidete. Aber immer, wenn sich meine Gedanken auf sie richteten, und auch jetzt, wo ich diese wenigen Zeilen über sie schreibe, wußte und weiß ich keinen andern Namen und Titel für sie als: die Mutter.

Sie hatte in ihrer Ehe lange auf das Mutterglück warten müssen. Aber dann ging ihre tiefe Sehnsucht in Erfüllung. Sie bekam einen Sohn, den nannte sie Josef.

Ich war einmal dort, als sie — wie so oft — sich über die Wiege des Kleinen beugte und immer und immer das Eine suchte: seinen Blick oder, ich will sagen, die Seele in seinen Augen.

Und gerade als ich dort war, jauchzte sie auf und sagte, nun hätte er sie erkannt, er hätte sie angesehen und gelächelt. O, die Mutter war so überjelig!